



Zeitung: Siegener - Zeitung
Ausgabe: Altenkirchen
Seite: 9
Datum: 13.11.2021

Erste Adresse bei der Schockdiagnose

Kirchen Zum Diabetes-Tag: In der Pädiatrie des DRK-Krankenhauses setzt Chefärztin Dr. Louisa van den Boom neue Schwerpunkte



Neues Team und große Ziele: Kirchen soll für junge Patienten wieder wichtige eine Anlaufstelle sein.
Thorsten Stahl

thor ■ Totgesagte leben länger: Das gilt für das DRK-Krankenhaus Kirchen im Allgemeinen – und die Pädiatrie im Speziellen. „Wir sind weder dicht noch sind wir die kleine Schwester der Kinderklinik Siegen.“ Ein Satz, in dem nicht nur jede Menge Selbstbewusstsein mitschwingt, sondern auch Wut. Und ein bisschen Trotz. Denn Dr. Louisa van den Boom, neue Chefärztin auf der Kinderstation, musste bei ihrem Dienstantritt Anfang Oktober parallel zur Behandlung der kleinen Patienten erst einmal mit gewissen Gerüchten aufräumen. Es ist eine klare Ansage der Medizinerin – und ein Versprechen: „Die Pädiatrie in Kirchen wird richtig groß.“ Diese Botschaft ist für alle Eltern der Region bestimmt, geht aber auch rund 20 Kilometer siegaufwärts.





Drei Monate früher als geplant hat van den Boom ihre Arbeit im DRK-Krankenhaus aufgenommen. Und sie ist nicht allein nach Kirchen gekommen. Halim Al Moudi, der in Siegen seine Weiterbildung im Bereich der Neuropädiatrie absolviert hat, ist nach Kirchen als Leitender Oberarzt zurückgekehrt. Mit zum Team gehört nun ebenfalls Salah Shallof, der sich momentan zum Diabetologen und Endokrinologen weiterbildet. Im Frühjahr wird eine weitere Kinderärztin erwartet, die den Bereich der Gastroenterologie abdecken soll. „Die Pädiatrie wird künftig breit aufgestellt sein und auf mehreren Säulen stehen“, sagt van den Boom.

Eine tragende Säule wird dabei die Diabetologie sein, viel mehr als nur das Steckenpferd der neuen Chefarztin. In diesem Feld publiziert sie, hier will sie im nächsten Jahr habilitieren. Und sie weiß nicht nur als Ärztin, sondern gerade auch als selbst betroffene Diabetikerin, wovon sie spricht: „Ich kann nachvollziehen, wie sich die Patienten fühlen. Ich weiß, was das für ein Mist ist, aber auch, was noch alles möglich ist.“

Am Sonntag, 14. November, steht wieder der Diabetes-Tag an, weltweit rückt die Erkrankung nochmals in den Vordergrund. In Deutschland gebe es rund 30 000 Kinder mit dem Typ 1, jährlich kämen rund 3000 hinzu, berichtet van den Boom. „Es ist mittlerweile eine der häufigsten Stoffwechselerkrankungen bei Kindern.“ Der Typ 2 spiele in der Pädiatrie eher eine untergeordnete Rolle. Eltern sollten aufmerksam werden, wenn ihre Söhne oder Töchter viel trinken würden oder auch häufig Wasser lassen müssten. Auch Müdigkeit und Abgeschlagenheit könnten Symptome sein.

„Wir sind weder dicht noch die kleine Schwester der Kinderklinik Siegen“.

Dr. Louisa van den Boom
Chefarztin Pädiatrie

Wissenschaftlich, so van den Boom, gebe es noch keine Erklärung für den Auslöser der Krankheit, und sie könne in jedem Alter zuschlagen. „Die Eltern haben keine Schuld, die Kinder haben keine Schuld.“ Das sei ganz wichtig zu vermitteln in den ersten Gesprächen nach der Schockdiagnose. Denn nichts anderes sei es: Manche Eltern würden sofort zusammenbrechen, andere das erst viel später verarbeiten. Gelegentlich würde sich auch an einen letzten Strohhalm geklammert und nach Alternativen gesucht. Doch die existieren laut van den Boom nicht: „Es geht nur mit Insulin.“ Und der Diabetes-Typ 1 sei ein 24-Stunden-Job, da immer und überall präsent. „Die Krankheit ist behandelbar, aber nicht heilbar.“ Kleinere Kinder erhielten – nach ihrer Einstellung im Krankenhaus – das Insulin in der Regel über eine Pumpe, ältere spritzten es sich selbst. Erst einmal müsse der Stoffwechsel wieder in Ordnung gebracht werden, anschließend versuche man, für den Patienten die optimale Therapie zu finden und ihnen damit ein Maximum an Lebensqualität zurückzugeben.

Viele auswärtige Auto-Kennzeichen dürften in nächster Zeit vor dem Kirchener Krankenhaus zu sehen sein, denn van den Boom behandelt nach eigenen Angaben Patienten aus ganz Deutschland: „Bei Diabetes ist das wie in einer Familie. Mit vielen Schicksalen beschäftigt man sich sehr intensiv und baut ein Vertrauensverhältnis auf. Das wird ungern aufgegeben.“

Um die kleinen Diabetes-Patienten werden sich in Kirchen nicht nur Mediziner und Pfleger, sondern auch Diabetes-Beraterinnen und Diät-Assistentinnen kümmern. Und schon jetzt kündigt van den Boom für den Jahresanfang weitere Neuigkeiten an – diesmal ohne jede Spur von Zorn, sondern eher mit viel Zuversicht, in Kirchen wirklich etwas Großes aufbauen zu können.